

Allgemeine botanische Zeitung.

(Nro. 23.)

I. Original - Abhandlungen.

Ueber *Carex Kochiana*; von Hrn. Apotheker
Hornung in Aschersleben.

Diese Pflanze ist zwar nach von mir mitgetheilten Exemplaren von Hrn. Hofr. Reichenbach und dann vom Hrn. Director Hoppe als selbstständige Art und neuer Beitrag zur deutschen Flora aufgenommen worden, bedarf aber dessen ungeachtet noch einer genauern Beleuchtung, die ich hier versuchen will.

So verschieden sie auch in ihren Endformen von *Carex paludosa* Good. erscheint, so nähern sich diese Endformen doch so durch Zwischenglieder, wie Schkuhr schon sehr richtig bei *C. paludosa* bemerkt hat, daß verschiedene Aehren desselben Halmes bald mehr zu dieser, bald mehr zu jener gehören. Candolle unterscheidet *C. Kochiana* vom *C. paludosa* durch nur zwei männliche Aehren und durch die spitzen Spelzen von diesen, durch die schlankern längern weiblichen Aehren, deren untere Spelzen sich in eine langgezogene sägezahnige Spitze verlängern, und durch eilanzettliche (ovales-lanceolés) und nicht zugerundete Früchte. Die Früchte der *C. paludosa* nennt er dagegen in der Beschreibung länglich-

Flora 1831. XXIII.

B b

eirund (ovales - oblonges). Ungefähr dieselben Unterschiede giebt auch Reichenbach in Mößlers Handbuche an, und sagt zugleich, daß der Schnabel kurz und krumm, wie bei *C. flava* sey. Letzteres wäre sehr interessant, wenn es wirklich statt fände, aber leider kann ich es nicht bestätigen; denn obschon ich dasselbe auch an meiner Koburger Pflanze recht deutlich sehe, so muß ich doch gestehen, daß es nur etwas ganz Zufälliges ist, indem nur die seitenständigen, zu schwach gepressten und zusammengeschrumpften Früchte diesen krummen Schnabel zeigen, was man gleich erkennt, sobald man eine dieser krummgeschnabelten Früchte aus der Aehre herausnimmt; die mittleren schärfer gepressten finde ich dagegen alle regelmäsig und geradschnabelig. Auch die mehr zugerundete oder zugespitzte Frucht giebt kein sicheres Merkmal ab, denn sie ist nichts Beständiges, sondern durchläuft alle Zwischenformen; zufällig bietet gerade die Koburger *C. Kochiana* eiförmige etwas zugerundete und die häufige *C. paludosa* oft lanzettliche in eine Spitze auslaufende Früchte; gedrungen finde ich übrigens dieselben an der einen nicht mehr als an der andern. Der einzige leicht in die Augen fallende Unterschied bleibt die langgezogene sägezähnige Spitze der untern weiblichen Spelzen, welche sich zuweilen 2 — 4 Linien lang grün und blattartig verlängern, und der Pflanze ein eigenthümliches Ansehn geben; aber die Entwickelungs-

periode ändert dieses gar sehr, denn was im jugendlichen Zustande eine sehr ausgezeichnete *C. Kochiana* schien, erscheint bei der Fruchtreife, wo die Früchte die Spelzen an Breite, und zuweilen auch an Länge überwachsen, und die nun zusammengeschrumpfte Spitze wenig mehr in die Augen fällt, als eine gewöhnliche *C. paludosa*. Die obern Spelzen verlieren übrigens die gezähnte Granne immer mehr, und erscheinen fast stets blofs spitzig und ganzrandig. Welchen auffallenden Veränderungen diese Spelzen übrigens unterworfen sind, zeigt mir vorzüglich ein Exemplar, welches fast lauter verkehrt herzförmige gegrannte Spelzen trägt, denen nur wenige normale lanzettliche untermischt sind. Die Form und Zahl der Aehren ist höchst wandelbar und eben so auch ihre Stellung; sie sind bald aufrecht, bald überhangend, von 1 — 6, und eben so häufen sich die männlichen Aehren von 1 — 4 und 5 an, ohne dafs man einen Unterschied hieraus ableiten könnte.

Dieses ist das Resultat der Untersuchung sehr vieler Exemplare der verschiedenen Formen in allen Entwicklungsperioden, und ich zweifle nicht, dafs sich dieses aller Orten, wo *C. paludosa* vorkommt, bestätigen wird, da ich sie noch, wo ich sie beachtete, beide bemerkte. Als eigenthümliche Art kann demnach *C. Kochiana* nicht betrachtet werden, als Form aber möchte unter allen wandelbaren Merkmalen das der verlängerten

sägezähnigen Spelze als das auffallendste den Vorzug verdienen und sie am zweckmäfsigsten bezeichnet werden als:

† *C. Kochiana* glumis foem. spicul. inferioribus in aristam serratam productis.

Der Annahme unseres hochgeschätzten We i e h e, dafs wir keine Varietäten von den Riedgräsern, sondern nur Arten hätten, kann ich nicht füglich beitreten; im Gegentheil bin ich überzeugt, dafs wir noch bei weitem zuviel werth- und haltlose Arten in unsern Werken aufführen, welche gehörig zu würdigen mir verdienstlich erscheint. —

Von *C. paludosa* und *Kochiana* habe ich Hrn. Director Hoppe jetzt Exemplare vorgelegt und würde mich freuen, wenn er seine Ansicht, als die eines sehr genauen und erfahrenen Kenners der Gräser, hier anreihen wollte.

N. S. In Gaudins Flora helvetica finde ich *C. Kochiana* schon als Varietät bei *C. paludosa* untergebracht.

Nachschrift von Hoppe.

Wenn zwar in unsern Tagen der Gewinn, welcher der Wissenschaft durch Erspähung einer neuen Pflanzenart zufließt, unerheblich seyn mag, da die Species nicht mehr das Ziel der höhern Botanik sind, so möchte doch nicht in Abrede zu stellen seyn, dafs die endliche Berichtigung einer vielbesprochenen Pflanzenart auch um so mehr dankbare Anerkennung verdiene, als

dadurch wieder ein Schritt der Wahrheit näher gewonnen wird. In dieser Voraussetzung wage ich es, obigen Bemerkungen des Hrn. Apotheker Hornung noch folgendes anzufügen:

Der erste, welcher auf die Verschiedenheit der Formen von *C. paludosa* aufmerksam machte, scheint Delavigne gewesen zu seyn, der bekanntlich in Hoffmanns botanischem Taschenbuche auf das Jahr 1804 die deutschen Carices bearbeitet hat. Er sagt nämlich daselbst p. 240: „in exemplaribus (*C. paludosae*) in Germania septentrionali lectis deprehenduntur squamae flosculorum foemineorum semper ovatae longae mucronatae (i. e. aristatae), in illis vero, quae in Helvetia vel in Austria leguntur, ovatae vix mucronatae observantur, inde differunt inter se figurae Schkuhrii et fig. Hostii.“

Diesem zufolge müssen wir annehmen, die norddeutsche Pflanze, oder die Schkuhrische Abbildung sey *Carex Kochiana*, die Hostische, die ich nicht vergleichen kann, aber die ächte *C. paludosa*.

Wollten wir nun diese beiden Formen als ächte Arten annehmen, so stünden uns ausser den Autoritäten von DeCandolle und Reichenbach auch noch die von Bönninghausen und Roth zur Seite. Letzterer characterisirt seine *C. spadicea* „glumis femineis angustioribus in mucronem aristaeformem scabrum longiorem pro-

ductis,“ und setzt dadurch ausser Zweifel, daß diese *C. spadicea* mit unsrer *C. Kochiana* ein und dieselbe Pflanze sey.

Durch so wichtige Gewährsmänner ist indessen die Selbstständigkeit beider Pflanzen noch keineswegs gesichert, indem die angegebenen Charactere nach Hrn. Hornung dem Wandel sehr unterworfen sind. Um jedoch die Acten hierüber vollständig schliessen zu können, möchte nochmals eine Untersuchung an frischen Exemplaren zu empfehlen, und dabei vorzüglich auf dreierlei Stücke Rücksicht zu nehmen seyn.

Diese sind 1) der netzartige Ueberzug der untersten Blattscheiden, der bei *C. paludosa* jedesmal vorhanden ist, wie ihn auch Schkuhr Tab. Vv. abgebildet hat und wie es an meinen in den Decaden gelieferten Exemplaren ersichtlich ist; bei *C. Kochiana* aber zu fehlen scheint. 2) Die Beschaffenheit der Frucht und 3) die Gestalt der Bälge sowohl an den männlichen als den weiblichen Aehren. Alle übrigen Unterscheidungszeichen, als der dreieckige, scharfe, lange Halm, flache, breite, scharfe Blätter, mehr oder weniger Aehren, die Länge ihres Stieles u. s. w. sind unsicher, und können nur im Verein mit andern Merkmalen einigen Werth erhalten. Möchte Hr. Hornung diesen Gegenstand noch einmal von dieser Seite betrachten, und uns dann das Resultat seiner Forschungen mittheilen.

II. Correspondenz.

(Ueber botanische Anstalten in Wien.)

(Fortsetzung.)

In der Nachbarschaft des botanischen Gartens befindet sich im Belvedere ein Garten, der, von von der Lühe und Saurau gegründet, lediglich für die Pflanzen der österreichischen Monarchie bestimmt ist, und von welchem nur zu bedauern ist, daß er nicht öffentlich und den österreichischen Botanophilen, denen es daran liegt, die Schätze ihres Kaiserreiches kennen zu lernen und neben einander vergleichen zu können, nicht allgemein und täglich zugänglich ist. Er scheint daher mehr für das Studium und die Beobachtungen des allen bekannten Hrn. Leibarztes Dr. Host bestimmt, unter dessen Leitung er steht. Sie finden hier besonders Hrn. Hosts Lieblinge, die Gräser, sehr zahlreich, und auch eine schöne Sammlung von Weiden. Sie werden wohl, wie mancher andere, den zweiten Theil von Hosts *Flora austriaca* schon sehnlich erwartet haben; ich freue mich daher Ihnen sagen zu können, daß derselbe im Monate December bereits bis zur *Monöcia* gedruckt war, und daß man mich allgemein versicherte, daß er den ersten Theil übertreffen soll. Der Grundsatz, daß der Verfasser einer Flora nichts aufnehmen soll, was er nicht an Ort und Stelle oder in authentischen Exemplaren gesehen hat, welchen auch Hr. Dr. Host großen Theils befolgte, macht manche Lücke un-

vermeidlich; man sollte jedoch das, was man nicht selbst gesehen hat, lieber als *Dubium* anführen, als es ganz ignoriren, indem auf diese Weise manche Pflanze für lange Zeit weiteren Nachforschungen entgehen kann, und weil man in seine botanischen Collegen doch nicht gänzlich Mißtrauen setzen soll, ausser man hat gehörigen Grund dafür.

Der zweite, dem Unterrichte gewidmete Garten ist der an der Josephinischen Akademie, dessen Vorstand Hr. Prof. Zimmermann ist, von welchem wir neuerlich mit einem sehr brauchbaren Lehrbuche der Botanik beschenkt wurden. Auch dieser Garten erlitt in neuerer Zeit eine bedeutende Erweiterung, ist gut geordnet, und hat einen großen Reichthum an Pflanzen der österreichischen Monarchie. Auch das Gewächshaus ist gut gehalten unter der Leitung des Hrn. Stöckel.

Der Garten an der Theresianischen Ritter-Akademie ist vorzüglich für Baumzucht berechnet, und enthält daher ein schönes Arboretum. An diesem Institute war der vortreffliche Dendrolog Frz. Schmidt Lehrer, an diesem Garten, wie früher an dem Kaunitz'schen, schrieb er seine österreichische Baumzucht, die leider im Auslande so wenig bekannt ist, und seine Abhandlung über die Cultur der Aborne. Ich hatte die Freude Hrn. Schmidt nach langem Suchen noch unter den Lebenden zu treffen, und ihn, ungeachtet

seines hohen Alters von 80 Jahren, nur an seinen von Gicht gequälten Extremitäten verändert zu finden.

Ich gehe nun auf die kaiserlichen Privatgärten über, und zwar zuerst auf jenen an der Bastey, der vorzüglich nur für Glashaus-Pflanzen und Zierpflanzen bestimmt ist. Die Leitung desselben ist dem würdigen Hrn. Antoine übertragen, einem sehr gefälligen und um die Gartenkultur Oesterreichs sehr verdienten Mann, der sich auch durch eine treffliche Monographie der Pfirsich-Sorten, auf welche er so viele Jahre verwendete, den Dank aller Pomologen erworben hat. Ich bedauere herzlich, daß ich denselben nicht zu Hause traf, um meine Bekanntschaft mit ihm erneuern zu können. Sie finden in den Gewächshäusern dieses Gartens, in welchen der Kaiser selbst seiner großen Vorliebe für Botanik huldigt, und wöchentlich einige Male sich mit der Pflege der Pflanzen beschäftigt, von welchen er eine große Anzahl kennt, einen Reichthum an den neuesten und seltensten Gewächsen, welcher Sie ebenso in Erstaunen setzen wird, wie der gute und üppige Zustand derselben. Da der Garten ein Privatgarten ist, so ist es nicht unbillig, daß er nicht beständig zugänglich ist, um so mehr, da es nicht schwer hält, Zutritt zu demselben zu erhalten. Eine Pflanz-Schule für diesen Garten ist gewisser Mafsen jener in der ehemaligen Zuckerraffinerie an der Landstrasse, der gleichfalls

Hrn. Antoine anvertraut ist, und den ich früher, als er noch unter dem zu früh verstorbenen Bruder des Hrn. Antoine stand, öfter besuchte. Er enthält ebenfalls eine große Menge von Seltenheiten, besonders an Sämlingen.

Der dritte kaiserl. Garten ist der zu Schönbrunn, dessen Ruf durch den Hortus Schönbrunnensis über ganz Europa verbreitet ist, dessen Stern unter der Leitung des vorigen Intendanten bedeutend an Glanz verlor, der aber jetzt unter dem, durch seine Reisen in Brasilien sowohl, als durch seine botanischen Arbeiten rühmlich bekannten Sohne des alten Schott wieder einen Aufschwung erhielt, der ihn mit allen Gärten des Continents rivalisiren macht. Nicht bloß die ganze Anlage des botanischen Theils dieses grossen Gartens hat ausserordentlich gewonnen, sondern auch der Raum nahm zu, indem Hr. Schott es dahin zu bringen wufste, daß die Cultur der Küchengewächse ganz aus demselben verbannt wurde. Wegen des winterlichen Wetters und wegen Mangels an Zeit, konnte ich bloß die zahlreichen Gewächshäuser durchheilen, und nur der Güte des Hrn. Schott, der jedes Individuum seiner Pfleglinge genau kennt, habe ich es zu danken, daß ich auf Mehreres des Vorzüglichsten, besonders auf viele der alten Jacquin'schen Arten und Gattungen aufmerksam gemacht wurde, von welchen viele wie verschollen sind, z. B. die *Mappia racemosa* Jacq., die hier jährlich blüht,

und von welcher ich ein Exemplar zu erhalten so glücklich war. Nicht blofs die grofsen und häufig Blüthen tragenden Exemplare der Seltenheiten aus älteren Zeiten bilden die Zierde des Gartens von Schönbrunn, sondern auch sein Reichthum an den neuesten Ankömmlingen in Europa und die grofse Anzahl neuer brasilianischer Gewächse. Vorzüglich überraschen wird Sie auch die Pracht und Zahl der *Aroideae*, die hier in gröfster Ueppigkeit wuchern, und der Repräsentanten der Gattung *Ficus*, welche beide sich einer besonderen Vorliebe des Hrn. Schott zu erfreuen scheinen, und welche Sie so wie andere Familien neben einander gesammelt finden werden, so weit es sich mit der Cultur derselben verträgt. Ich war sehr begierig auf Hrn. Schott's *Cordyline Ti*, welche vor 2 Jahren in einer der Pflanzen-Ausstellungen zu Wien den Preis gewann. Das schöne Exemplar, welches Hr. Schott mir zu zeigen die Güte hatte, scheint mir vollkommen einerlei mit der im Systema vegetabilium nach einem Exemplare im v. Martius'schen Herbarium beschriebenen *Cordyline Eschscholziana*, denn die Blattform ist an beiden genau dieselbe, und beide stammen von den Sandwich - Inseln, wo die Wurzel derselben, unter dem Namen Tea-Root, zu einem theeartigen Getränke verwendet wird. Gewifs ist diese Pflanze jedoch dem ganzen Habitus und der Blattform allein nach sehr verschieden von *Dracaena terminalis*, mit welcher

sie in den Addendis des Systema verglichen wurde, da an trockenen Exemplaren diese Unterschiede weniger auffallen.

Unter den Privatgärten in und um Wien zeichnet sich vor allen jener des Hrn. Baron von Hügel in Hitzing aus, in welchem Sie immer das Neueste aus allen Welttheilen, besonders aber aus Neu-Holland, gesammelt finden. Durch den edlen Freiherrn erhielt die Garten-Cultur Wiens in neuerer Zeit zum Theil auch wieder jenen wohlthätigen Aufschwung, in welchem sie sich dormalen befindet; er soll auch, wie ich hörte, vorzüglich in Wien die jährliche Pflanzen-Ausstellung und die Vertheilung von Preisen bei derselben, wie sie in Holland, Frankreich etc. Sitte ist, gegründet haben. Der Hr. Baron befand sich, wie man mir sagte, auf einer botanischen Reise in England, so daß ich nicht das Glück haben konnte, ihm persönlich meine Verehrung zu bezeugen.— In der Nachbarschaft von Hitzing liegt der schöne Garten des Hrn. Baron v. Proney zu Hetzendorf, der sich noch immer in jener Blüthe erhielt, in welcher ich ihn vor 12 Jahren schon bewunderte. Der edle Baron umgiebt sich beständig mit den schönsten und kostbarsten Gewächsen, vorzüglich wenn diese auch noch zugleich den Reitz der Neuheit haben, und erwirbt sich dadurch große Verdienste um die Cultur Oesterreichs.

Den Garten Sr. kaiserl. Hoheit des Erzher-

zogs Karl am Rennwege, der vorzüglich eine reiche Sammlung von Rosen enthalten soll; den fürstl. Schwarzenbergischen Garten, in welchem jährlich die Pflanzen-Ausstellungen gehalten werden, und der in neuerer Zeit viel von seiner früheren Steifheit verloren haben soll, den fürstl. Lichtenstein'schen Garten, der bloß zum Vergnügen berechnet ist; den fürstl. Esterhazy'schen, ehemals Kaunitz'schen, Garten in Gumpendorf, der eine sehr schöne pomologische Sammlung enthalten soll; den schönen Geymüller'schen Park zu Pötzleinsdorf, so wie die übrigen Privat-Gärten, deren es noch sehr viele giebt, und worunter sich jener des Hrn. Klier durch eine der reichsten Pelargonien-Sammlungen auszeichnet, konnte ich dießmal, wegen Mangels an Zeit nicht besuchen. Ebenso mußte ich auch auf den Besuch der Handelsgärten verzichten, deren Wien mehrere nicht unbedeutende, wenn auch keine Loddiges, Lee, Noisette u. dgl. besitzt.

Von den Sammlungen lebender Pflanzen komme ich zu jenen trockener; hier zuerst von dem botanischen Theile des kaiserl. Naturalienkabinetes am Josephs-Platze. Custos desselben ist der durch seine vielen Arbeiten und schönen Kupferwerke berühmte Trattinnick, ein sehr gefälliger und anspruchloser Mann, den ich ganz verjüngt fand, und der in poetischen Schilderungen einiger tausend Pflanzen begriffen ist. Das Herbarium hat in den letzten 10 Jahren bedeu-

tend zugenommen, indem nicht bloß alle von Reisenden veranstalteten Sammlungen, wie die von Sieber, Pöppig, Schiede und Deppe etc., fleißig angeschafft, sondern auch mehrere größere Herbarien angekauft wurden. Man sagte mir, daß dasselbe beiläufig aus 60 verschiedenen einzelnen Sammlungen bestünde, worunter die des sel. Hrn. von Portenschlag und die des Hrn. von Wulfen die bedeutendsten und wahre Schätze sind. Zu den Kostbarkeiten gehört auch die Sammlung mehrerer tausend neuholländischer Pflanzen, welche die kaiserl. Regierung von den Erben Bauer's um einen geringen Preis an sich brachte, und die, wie ich hörte, von dem berühmten Robert Brown neuerlich reklamirt worden seyn soll, indem Hr. Bauer dieselbe nicht als Eigenthum besessen, sondern sie bloß eigenmächtig zurückbehalten haben soll, um seinen Ansprüchen an Hrn. Robert Brown dadurch Nachdruck zu verschaffen. Sie enthält auch gerade jene Familien, welche dem geniiellen Verfasser des Prodrromus Florae Novae Hollandiae zur Ausarbeitung des sehnlich erwarteten zweiten Theiles dieses Werkes nöthig sind. Auch schöne capische Sammlungen, von den Reisenden herstammend, die Oesterreich einst an das Vorgebirg der guten Hoffnung sandte, werden Sie hier finden. Kurz die ganze Masse bildet quantitativ und qualitativ einen großen und kostbaren Schatz, der aber noch immer rudis indigestaque

moles ist, und dessen Benützung, auch wenn sie freier gestattet wäre, sehr schwierig ist. Die einzelnen Sammlungen sind nämlich noch alle getrennt aufgestellt; jedoch soll aus denselben ein Central-Herbarium formirt werden, so daß nur die größeren Sammlungen, wie die Portenschlag'sche und Wulfen'sche getrennt blieben, wodurch das Ganze sehr an Brauchbarkeit gewinnen würde. Bei diesen herrlichen Materialien sollte man nicht glauben, daß ziemlich allgemein über diese Anstalt geklagt wird. Die Klage erstreckt sich jedoch bloß auf die Schwierigkeiten, mit welchen die Benützung derselben verbunden ist; man sollte aber auch wirklich nicht vermuthen, daß ein Herbarium, welches für Oesterreich's Naturgeschichte so wichtig ist und von dem Lande so theuer erkaufte wurde, wie jenes Wulfen's, nicht jedem österreichischen Botaniker stündlich zur Einsicht offen stehen müßte. — Nicht vergessen darf ich hier, der schönen und ausgezeichneten Sammlung von Wachspräparaten zu erwähnen, die Sie wahrhaft überraschen wird, und die eine große Menge von sogenannten Giftpflanzen, so wie von Schwämmen sehr glücklich darstellt. (Schluß folgt.)

III. Kürzere Bemerkungen.

Syringa Josikaea, diese schöne Entdeckung einer edlen Priesterin der Flora, ist bekanntlich durch den ehrwürdigen Hrn. Freiherrn v. Jacquin ihrer Entdeckerin zu Ehren benannt, und bei der letztverflossenen Versammlung der deut-

schen Naturforscher wie in der Flora 1831. S. 67.
 erwähnt ist, vorgezeigt worden. Demselben hoch-
 herzigen und um die Wissenschaft unsterblich
 verdienten Hrn. Freiherrn verdankt auch Hr. Hof-
 rath Reichenbach diese Pflanze, und giebt uns
 fast zu derselben Zeit, wo sie in Deutsch'and be-
 kannt geworden ist, eine charakteristische Abbil-
 dung in seinem Original-Kupferwerke unter Nr.
 1049; auch in seiner Flora germanica, welche auf
 eine überraschende Weise die allerneuesten Ent-
 deckungen versammelt, finden wir sie p. 432 schon
 beschrieben. Dagegen möchten wir bei *S. vul-*
garis, welche in der Flora germanica Nr. 2868.
 mit dem Zeichen ausländischen Ursprungs ver-
 sehen ist, und von welcher, so wie in allen bis-
 herigen Schriften gesagt wird „aus Persien, häu-
 fig in Hecken und Gärten,“ bemerken, daß diese
 Art, wenn auch aus Persien Exemplare nach Deutsch-
 land und dem übrigen Europa gebracht worden
 seyn mögen, dennoch in einem Theile der von R.
 für seine Flora angenommene Gebiete wirklich
 wild wachse. Diefs ist namentlich in Ungarn der
 Fall, wo sie nach Versicherung des Hrn. Physi-
 kus Dr. Heuffel nicht nur die unzugänglichen
 Kalkfelsen des Cserna-Thales, den Berg Doma-
 glett und alle Felsengruppen längs der Donau in
 der Militärgränze, die Felsen von Moldowa, Szasz-
 ka, Csiklova, Krassova mit ihren Blüthen ziert.
 Es wird immer angenehmer seyn, eine Pflanze von
 dem Zeichen des ausländischen Ursprungs zu be-
 freien, als eine andere mit ihm versehen zu müssen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1831

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Hornung Ernst Gottfried

Artikel/Article: [Ueber Carex Kochiana 385-400](#)